

ebenfalls Kompagnien, auch das Kommando des Regiments nach der Anciennetät, nächst dem Obristlieutenant haben. Jedes Regiments Staab besteht aus 1 Major, 2 Adjutanten, 4 Kornets, 1 Feldprediger, 1 Feldscheerer, 1 Hufschmied, ein Pauker.

In allem = 11

Summe eines Regiments 659

14

Die ganze Reiterei 9226 Mann.

Ferner aus acht Regimentern Dragoner, jedes von vier Eskadrons, machen 32 Eskadrons. Jedes derselben besteht aus drei Kompagnien. Jede Kompagnie hat 1 Capitain, 1 Lieutenant, 1 Kornet, 2 Serjanten, 1 Trommelschläger, 4 Grenadier, dreißig Mann zu Pferde, und zehn zu Fuß.

In allem = 54

3

macht das Eskadron 162

4

648

Die Eskadrons werden wie die bei den Reutern kommandirt; jedes Regiment hat einen Staab u. s. f. bestehend aus 1 Major, 2 Adjutanten, 4 Kornets, 1 Feldprediger, 1 Feld-

1 Feldscheerer, 1 Regimentstrommelschläger,
4 Hautboisten zu Pferde, 1 Hufschmied.
In allem = 15

Das ganze Regiment 663

8

Summe der Dragoner 5304.

Die Gemeinen der Karabinier werden aus den Regimentern Reitern gehoben.

Die Reiter- und Dragonerregimenter werden durch Freiwillige ersetzt, die fünf, sechs bis acht Jahre dienen, und aus Andalusien werden sie remontirt.

Den Haustruppen und Karabiniers gehen die allgemeine Kriegsverordnungen nichts an, sondern sie haben ihre besondere Vorschriften.

Außer den obigen Truppen ist in den Provinzen ein Korps von 30,000 Mann Landmiliz. *)

Der

*) Es sind 42 Regimenter Landmiliz, jedes von einem Bataillon, 46 Kompagnien Invaliden, und 129 Kompagnien Garnison. Zwif. Die ganze Land- und Seemacht Spaniens soll aus 150,000 Mann bestehen. Baretti.

Die Edikte wegen der Quinta sind oft verändert. Bei der Aushebung gehet viel Betrug, Parteilichkeit, Bestechung vor. Handwerker und Fabrikanten sind zum Theil auch befreiet.

Die spanische Garde wird mit Freiwilligen ersetzt. Die wallonische besteht wie andre auswärtige Regimenter aus Ueberläufern. Sie sind fast eben so gute Soldaten, als die Garderegimenter in andern Ländern. Auf die äußerliche Keimigkeit der Wallonen wird wenig Acht gegeben. In ihren Baracken war es schmutzig und unsauber. Hingegen die spanische Garde war reinlicher in ihren Quartieren, und schmutziger außerhalb derselben. Ich habe eine Schildwache vor der Thür des Königs mit einem Hemde gesehen, das er wenigstens schon 8 Tage getragen hatte, und die übrige Kleidung war verhältnißmäßig.

Die Kapitaine der Garde haben Obristenrang, die Lieutenants Obristlieutenantsrang, und die Unterlieutenants Kapitanrang. Doch verursacht das Niemand den geringsten Nachtheil. Denn da bei einem Regimente keine Nebeneinkünfte sind, so dienen die Offiziere bei ihrem Korps, bis sie durch Alter oder Schwächen genöthigt

thigt werden abzudanken, da sie einen anständigen und angemessenen Gehalt haben.

Die Schweizerregimenter sind sehr gute Truppen, aber die Wallonen, Irren, Italiäner und Freiwillige bestehen aus Ueberläufern und Landstreichern aus allen europäischen Ländern. Ein elender Haufe!

Der Sold eines Soldaten ist monatlich neun Schilling (engl.), ungefähr ein Dukaten, und täglich 24 Unzen Brod. Für das Land, in welchem sie leben, sind sie ziemlich gut gekleidet, bekommen alle 30 Monate völlige Uniform, und alle achtzehn Monate eine kleinere, die aus Weste, Hosen, u. s. f. besteht. Alle Jahr um die Erndtzeit bekommt ein halbes Regiment auf vier Monat Urlaub, ein jeder empfängt bei seinem Urlaubsschein auf zween Monat Brod und Gold im voraus, und wenn er wieder kommt, das übrige, was ihm zukommt. Man soll unter den Nationaltruppen vom Ausreisen kaum etwas wissen. Wenn ihre Dienstjahre um sind, (dies sollen nun in Zukunft acht Jahre seyn) bekommen sie ihren Abschied, und den Wech von zween Monaten an Gelde, ihren Sold auf eben so lange Zeit, und ein Geschenk von etwa acht Thaler in Golde. Haben sie Lust länger zu dienen, so erhalten sie

Bes

Belohnungen und haben zu verschiedenen Zeiten des Dienstes besondere Vortheile, auch eine Vermehrung des Soldes. Die Subordinazion geht bei der spanischen Armee so weit, daß ein Offizier, wenn er in einer Privatgesellschaft ist, einem hereintretenden vornehmen Offizier seinen Platz anbieten muß.

Das in Avila liegende Regiment wird ein Musterregiment genannt, weil es der hier neuangelegten Kriegsschule, davon bald nachher Erwähnung geschehen wird, in der praktischen Kriegsübung zum Muster dienen soll. Ich will einen Abriß von dem Ansehen dieser Leute im Quartier, und unter den Waffen, machen. Sie kamen des Morgens nicht aus den Baraken, bis sie ihre Locken und ihren Haarzopf in Ordnung gebracht, und sich gepudert hatten. Insgemein giengen sie in der Weste mit Ermeln, und einer Mütze. Ihre Baraken waren sehr sauber, jedweder hatte sein eigenes Bette, welches aufgerollet wurde, und dem Zimmer ein anständiges Ansehen gab. Sie waren sehr ehrerbietig gegen Ober- und Unteroffiziere. Unter dem Gewehr zeigte sich in einigen Stücken Genauigkeit, in andern Nachlässigkeit. Die Knöpfe waren glänzend, aber das Kleid schmutzig. Das Haar war gepudert, aber
das

das Hemd nicht rein. In allen Theilen der Kleidung zeigte sich eine Gleichförmigkeit, aber es fehlte an der Nettigkeit. Die Gewehre schienen in guter Ordnung zu seyn. Die Soldaten waren aufmerksam, unbewegt, und gehorsam. Die ich sahe, waren Leute von gutem Ansehen. Nicht zwanzig Mann, die über dreißig Jahre alt zu seyn schienen.

Zu Corunna sahe ich die Kriegsübungen eines hier liegenden Artilleriebataillons. Die Anordnung war gut, aber die Ausführung geschah höchst schläfrig. Die Leute waren schmutzig und faul. Die zwei Regimenter zu Fuß, Leon und Asturias waren schöne Leute, und sahen sehr marzialisch aus.

In Manzanares, einem kleinem Orte in la Mancha, wo eine Brigade Karabiniers lagen, bemerkte ich nur wenig junge Leute unter den Reitern. Die Gemeinen werden aus der übrigen Reiterei ausgesucht. Die Unteroffiziers hatten das Ansehen von Fleischern und Fettkrämern. Die Pferde waren durchgehends gut, (aus Andalusien) und einige sehr schön.

In Zamora, im Königreich Leon, sah ich von der dortigen Garnison die Dragoner zu Pferde. Sehr viele ihrer Pferde waren sehr schlecht und elend aufgezäumt, die Leute

te sehr unsauber, und sie verstanden die Pferde nicht zu regieren. Das Regiment Cantabria hieselbst ist gut, die Soldaten waren bei Jahren, ihre Baracken sehr reinlich.

Die zu Avila in Altkastilien vom Dⁿ Reilly gestiftete Kriegsakademie ist in ihrer Kindheit. Es sind gegenwärtig zween bis drei Offiziere von jedem Regiment zu Fuß, einige von den Kavallerieregimentern, und drei bis vier Ingenieurs hier. Die Offiziere, die einen englischen Offizier unter sich zu sehn sehr bestürzt zu seyn schienen, waren sehr geheimnißvoll. Sie sagten, es sey ihnen auf das nachdrücklichste verboten, die Absichten des Königs mit dieser Versammlung zu entdecken, und sie waren so behutsam, daß sie mir nicht einmal das zu ihren Studien bestimmte Zimmer zeigen wollten. Sie hätten aber nicht so heimlich thun dürfen, da sie wenig zu verheelen hatten. Ich fand, daß zum Behuf dieser taktischen Schule Bücher von den Kriegswissenschaften in allen Sprachen angeschafft waren. Mathematische und Sprachenlehrer sollten angenommen werden. Es wurde auch von der Aufschlagung eines Lagers geredet, daran man die Kunst sich im Felde zu befestigen zeigen wollte. Die Offiziere sind durch den langen

Frie

Frieden gänzlich aus der Erfahrung in ihrem Handwerk gekommen. D' Neilly, der in den niedrigen Zweigen des Kriegssystems eine Veränderung gemacht hatte, hielt es wahrscheinlich für nöthig den Offizieren wenigstens Mittel an die Hand zu geben, sich Kenntnisse zu erwerben, und indem er Offizire zu den ersten Akademisten erwählte, hat er vermuthlich gehofft, dadurch einen Geist der Nachahmung zu erwecken. Die Zeit wirds lehren, wie weit es ihm gelingen wird. Ich glaube, die jetzigen Glieder der Akademie werden keinen großen Nutzen daraus ziehen. Die meisten sind Leute von 30 bis 40 Jahren, und es muß ihnen eine unangenehme und schwere Sache seyn, Sprachen zu lernen, und Verschanzungen aufzuwerfen.

Dieser D' Neilly machte auf eine sonderbare Art den ersten Schritt zu seinem nachherigen großen Glück. Da er als ein Verwundeter in der Schlacht bei Campo Santo in Italien auf dem Schlachtfelde liegen blieb, und ihm ein östereichischer Soldat eben den letzten Stoß geben wollte, um ihn bequemer auszuplündern, rief er demselben zu: du kennest deine Beute nicht! ich bin ein spanischer Grande, der Sohn des Herzogs von Arcos. Der Soldat hielt

inne, und brachte seinen eingebildeten Schatz zu dem Marschall Braun, dem sich der listige Gefangene zu erkennen gab. Dieser gab ihm Aerzte und schickte ihn mit Ehrenbezeugungen ins spanische Lager zurück. Die Herzogin von Arcos, der die Geschichte erzählt ward, nahm ihn von der Zeit an in ihren Schutz, und verschaffte ihm eine Compagnie, und bald nachher eine Majorstelle. Im letzten deutschen Kriege kam er als Freiwilliger zur österreichischen Armee, mußte aber bald wegen freier Reden das Lager verlassen. Er gieng darauf zu den Franzosen, diente unter dem Marschall Broglio, und als der Krieg in Spanien ausbrach, kehrte er dahin zurück, machte von seiner in den deutschen Feldzügen erlangten Kenntnissen viel Ruhmens, und erhielt dadurch eine Brigade mit dem Charakter eines Obersten. Nach geendigtem Kriege ward ihm die Besitznehmung von Neu Orleans aufgetragen, wo er niederträchtige und grausame Handlungen übte. Doch dienten diese nur, ihn bei seinem Herrn in Gunst zu setzen. Denn nun gieng seine Beförderung schnell. Als einer der jüngsten Generalmajors ward er zum General lieutenant und Generalsinspektor der Infanterie ernannt. Er steht bei dem Könige in höchsten Gnaden, ist

Gouver-

Gouverneur von Madrit, thut in seinen Verrichtungen gerade so viel, als er will, wird von vielen bis zum Ekel geschmeichelt. Als ich ihm meine Aufwartung machte, fand ich ihn im Reden sehr stolz und gebieterisch, und er begegnete den Offiziers, die ihn besuchten, mit vielem Stolz.

Bei der großen und so schlecht abgelauften Unternehmung der Spanier auf Algiers, im Jahre 1775, hatte dieser General-Lieutenant Graf von D'Keilly das Kommando über die Truppen. Der Oberadmiral Don Pedro de Castijon kommandirte die Flotte. Diese große Zurüstung bestand aus 6 Schiffen von der Linie, 12 Fregatten, 9 Chebeken, 7 Gallioten, 4 Urcas, 2 bewaffneten Königlichen, 4 Bombardier- und 7 bewaffneten gemietheten Schiffen, überhaupt aus 41, und 344 Transportschiffen. An Mannschaft wurden eingeschifft 19284 Fußvölker, 714 Reiter, 120 Dragoner, 900 Artilleristen, 2326 Matrosen, 503 Kanoniers oder Seeartilleristen, 600 Uiberläufer, als Arbeiter zu dienen, in Summa 24447 Mann. An Artillerie

30 vier und zwanzigpfündige Kanonen	25100	Kugeln dazu und	418	Träuben
12 zwölfpfündige	12200	"	200	"
18 acht pfünd.	15020	"	650	"
50 Bataillon-Kan. vierpfündige	40000	"	3000	"

2 2

12 M

12 Mörser von 12 Zoll,	dazu	5069 Bomben
16 " " " 9 " " "		6748 " "
8 Haubitzen " 6 " " "		2400 " "

und 8000 Handgranaten.

Am Tage der Eirschiffung zu Carthagena ward ein feierliches Gebet zu der unbeflecktenempfangenen Jungfrau, Patronin von ganz Spanien, von allen Offizieren ange stellt, und D' Neilly hielt nachher eine Rede an sie. Die Flotte warf in der Bai von Algiers den letzten Juni und 1. Julii Anker, bis zum 6ten waren sie unwirksam, zum Theil weil die See am Ufer zur Landung zu hoch gieng. Bei dem oftmalß gehaltenen Kriegsrath fielen besonders zwischen D' Neilly und dem Generalmajor Romano, einem Spanier von hitzigem Temperament, der seine Maßregeln zu vereiteln suchte, und darüber von ihm einige scharfe Berweise empfing, heftige Wortwechsel vor.

Am 6ten wurden den versammelten Stabsoffiziren die letzten Befehle ertheilt, und aufs nachdrücklichste empfohlen. Sie waren deutlich und scharf, die Offiziers aber fanden sich durchgehends dadurch beleidigt, weil auf Vergehungen und Vernachlässigungen, die man von ihnen nicht hätte vermuthen sollen, harte Strafen gesetzt waren. D' Neilly machte ihnen seine guten Dispositionen bekannt, die aber nicht ausgeführt wurden. Die Sache lief höchst unglücklich ab.

Die

Die Spanier hatten 528 Todte, 2279 Verwundete, und ließen auch manche Kanonen u. s. w. bei der eifertigen Einschiffung zurück. Da so viel Geld auf diese Unternehmung verwendet worden war, so hatte sich das Volk große Hoffnungen davon gemacht. D' Reilly, der von den Einländern durchgängig verabscheuet wurde, sollte nun der Wuth des Volks zum Opfer dienen. Der Pöbel versammelte sich auf der Heerstraße von Alicante, und hielt viele Wagen an, in der Absicht, sich an dem General zu rächen. Ja sie zwangen die Leute auszusteiigen, und vor ihnen zu gehen, damit D' Reilly sich nicht verbergen könnte. Denn er war lahm. Schmähungen verbreiteten sich durch das ganze Reich, und schwiegen nicht vor der Pforte des Palasts. So gar drohete man dem Könige, wenn sich sein Liebling am Hofe sehen ließe. Man war so sehr gegen ihn in Wuth, daß der König ihm das Gouvernement von Madrit nehmen, und einen Spanier an seine Stelle setzen mußte, und er wurde zum General en Chef von Andalusien ernannt.

Das vornehmste Schiffszeughaus des Reichs ist zu Ferrol. Schon unter der Regierung Ferdinand des 6. ward es von dem Marquis von Ensanada angelegt. Nach dem Vorgeben eini-

ger legte er's hier einer Matresse zu gefallen an, die in dieser Gegend ein Landgut hatte. Er hat aber wirklich, wenn er auch den Nebengrund hatte, die vortrefflichste Lage erwählt, und scheint seinen Verstand besonders zu Rathe gezogen zu haben. Die Lage des Hafens macht den Ort außerordentlich stark. Der Werft, wo die Schiffe aufgelegt werden, ist 1500 Schritte lang, und zwischen fünf bis sechshundert breit. Es ist ein vortreffliches Werk, aber noch nicht fertig. (1774) Zwei Docken sind geendigt, zwei sollen noch angelegt werden, mit Vorrathshäusern, Seilerwerkstätten u. s. w. Die Regierung hat auf diesen Ort große Summen verwendet, und thut es auch noch. Die Nation schien mir hier weit arbeitssamer, als anderwärts zu seyn. Es waren hier nicht weniger als 6000 Mann an der Arbeit, außer 600 Präsidarios oder Meisthäter, die auf gewisse Jahre zur Arbeit verurtheilt werden. Es stunden dreißig Schiffe von der Linie, sieben Fregatten und Schaluppen, und 6 Urcas auf dem Stapel. Letztere wurden zu Kriegsschiffen und Kaufahrern gebraucht. Jedes Schiff hat sein besonders Vorrathshaus, worin des Bootsmanns, Zimmermanns und Constablers Geräthe an besondern Orten aufbewahret werden

den. Ich war am Bord der Santissima Trinidad von 112 Kanonen, das zu Havana gebauet, und ganz von Ebernholz ist, und verschiedener andern Schiffe, die von innen und außen in der größten Ordnung gehalten werden. Jedes Schiff hat seinen Kapitain, der hier wohnt, und dafür stehen muß. Ich hörte heftige Klagen wider den französischen Schiffbauer, Gauthier, der seit dem vorletzten Frieden fünfzehn Schiffe von der Linie hier gebauet hat. Nach der Versicherung des Offiziers, der mir das Zeughaus zeigte, sind sie sehr schlecht gemacht. Unten im Kiel nicht weit genug, und die Batterien des Unterdeckes zu niedrig. Die Klagen die man von Zeit zu Zeit wieder ihn anbrachte, wurden anfänglich als Beschuldigungen des Neides und der Eifersucht angesehen, endlich aber achtete man darauf, und er hat kürzlich Befehl erhalten, ein Schiff von 74 Kanonen nach einem andern Modell zu bauen. Seitdem er in Ansehen ist, sind die zween englischen Schiffbauer hieselbst hintangesetzt.

Die Offiziere vom Seewesen werden wechselsweise zu den verschiedenen Departements des Arsenal's gebraucht, ohne Gehalt.

Die Barake der Marine zu Ferrol ist ein sehr schönes und bequemes Gebäude. Es ist für 5712 Seeleute eingerichtet.

Die Anzahl der in diesem Distrikte, Biscaya mit eingeschlossen, eingeschriebenen Seeleute ist über 17000. Demunerachtet glaube ich kaum, daß wenn Noth vorhanden wäre, ein Drittheil derselben gehoben werden könnte. Denn da denjenigen, die sich selbst melden, einige Vortheile zufließen, so sind viele eingezeichnet, die zum Dienst gar nicht tüchtig sind. Jede große und reiche Nation kann Schiffe bauen, nur eine Handlung treibende kann sie bemannen.

Zu Carthagena, sagt Lwiß, sind zwei trockne Schiffsdocks. Die Seeyuniform der Offiziere besteht aus einem blauen Rock mit rothen Aufschlägen, rothen Weste und Hosen, mit einer breiten goldenen Tresse auf Rock und Weste. Die Offiziere mit denen ich beim Gouverneur aß, unterrichteten mich, daß die Seemacht von Spanien damals (1773.) ungefähr aus drei und sechzig Kriegsschiffen bestände. Diese wären ein Schiff mit hundert und vierzig Kanonen, la santissima Trinidad, acht mit 84 Kanonen, und etwa 800 Soldaten, ungefähr 50 Schiffe mit 64, und 4 mit 60 Kanonen, acht Fregatten mit 40 Kanonen, zwanzig Fregat-

Fregatten mit dreißig Kanonen, acht Schebeken und 7 Galeeren jede mit 4 Kanonen, und 110 Mann. In allen ungefähr 106 Schiffe.

Eine Million Pesos, berichtet Pliet, sind jährlich zur Arbeit an den Hafen und Arsenal zu Carthagena bestimmt. Don Antonio Ulloa hat den Anschlag zur Anlegung der hiesigen Docks gemacht. Quellen und andre in der ganzen Einrichtung gemachte Fehler sollen sie völlig unbrauchbar gemacht haben, und es kostete große Summen sie wieder in Stand zu setzen. Es liegen viele Magazine daran. Bei der Docke sind 324 Sklaven wechselsweise in Arbeit. Ihrer 108 pumpen beständig. Der Pumpen sind 48. Es arbeiten beim Seewesen allhier in allem 2000 Personen.

Die Akademie der Seekadetten zu Cadix wurde unter der Regierung Philipp des 5. im J. 1717 gegründet, unter Ferdinand dem 6. hat sie durch die Fürsorge des Marquis Ensenada eine bessere und größere Einrichtung erhalten. Die bestimmte Zahl der Seekadetten, welche junge Leute aus den besten Familien sind, beläuft sich auf 150, welche durch dazu bestellte Lehrer und Meister in der französischen und englischen Sprache, im Zeichnen, in der Mathematik,

Astronomie, Lanzen und Fechten unterwiesen werden. Die beiden letzten Meister haben die meisten und gelehrigsten Schüler. Ihr Alter der Aufnahme soll 15 Jahre seyn. Das Gebäude der Akademie ist ein altes Kastell, worin die Lehrer und die Seekadetten freie Wohnung haben, und diese letztern erhalten auch monatlich 9 Piafter vom Könige. Man hat hier schöne Modelle von Schiffen zum Vorzeigen beim Unterricht. Jetzt sind 17 Lehrer, und 138 Kadetten. Die Akademie hat auch eine Sternwarte, und die Instrumente sind von den besten Meistern in England, ein Mauerquadrant, Sehröhre, Telescope, Luftpumpen, zwei Penduluhren. Sie werden aber, wie man sehen kann, wenig gebraucht, und ganz vernachlässigt. Zu Cadix ist auch ein 1748 errichtetes chirurgisches Kollegium. Es wird von dem Könige unterhalten, und besteht aus 80 Stellen. Die königl. Chirurgen für die Flotte werden daraus genommen. Außer den Präsidenten und Direktor sind 9 Lehrer, alles Chirurgi.

Die Pilotenschule zu Sevilla ist ein prächtiges weitläufiges und noch unvollendetes Gebäude, welches Philipp der V. gründete. Die Absicht dieser Stiftung ist, geschickte Seeleute und Piloten zu ziehen.

Acht

Achtjährige Knaben werden aufgenommen, welche sechs Jahre hierin unterhalten und unterwiesen werden. Sie genießen Unterricht im Schreiben, Rechnen, und in allem, was zum Seefahren und zur Schiffbauerei gehört. Niemals hat sich die Zahl dieser Schüler über 70 belaufen, wiewohl 300 Platz haben. Man schiebt die Schuld auf die Direktors so wohl, als auf den Mangel der Lehrmeister, deren nicht genug sind, eine größere Anzahl Schüler gehörig zu unterrichten und abzuwarten. Dem sey, wie ihm wolle, die Stiftung, wie sie jetzt ist, kann der Krone wenig nutzen, und etwa jährlich zwölf Seeleute stellen.

Siebentes Kapitel.

Von der Sierra Morena, und den dasigen Kolonien.

Die Sierra Morena ist eine Kette von Bergen, die Andalusien von Altkastilien scheidet, wenigstens achtzig französische Meilen lang, aber von ungleicher Breite ist *), und wegen ihrer braunen Farbe, morena heißt. Dieses braune oder schwärzliche Ansehen entsteht wohl in der Ferne daher, weil das Gebirge mit Rosmarin, Stechpalmen, und andern hier immergrünen Gesträuchen besetzt ist. Vielleicht kommt auch die Benennung derselben davon her, daß die Römer sie mariani montes nannten. Ob sie gleich hoch sind, so kann man sie doch nicht unter die höchsten Gebirge von Europa oder Spanien setzen. Denn Plüer schätzt die senkrechte Höhe der höchsten Gipfel der einen Bergkette über die Meeresfläche nach dem Sinken des Queck-

*) Sie erstreckt sich etwa zwölf Meilen weit in Extremadura und la Mancha hinein.

Quecksilbers im Barometer nur an 600 Klaftern oder Loisen. Auf den Gipfeln der Berge stehen auch Fichten, und in den Thälern herunter ist die schönste Eichenwaldung. Dies Gebirge ist ein bequemer Aufenthalt des Wildes, und es fehlet nicht an wilden Schweinen, Hasen, Kaninichen, Rebhünern, wilden Tauben, Schneppen und Krammetsvögeln. Auch giebt es Wölfe, welche aber den Menschen keinen Schaden thun. Man erzählte den Reisenden viele Geschichten von denen in diesem Gebirge vorgefallenen Straßenräubereien und Mordthaten. Wie man überhaupt in Spanien in allen Provinzen viele Bienen hält, und diese auch in den Gebirgen gute und überflüssige Nahrung finden, so giebt es auch hier hin und wieder Behältnisse für Bienenstöcke. Eine im Kreise gezogene Mauer schließt sie auf diesen Gebirgen ein, um sie für wilde Thiere zu schützen. Die Bienenstöcke sind in Spanien von Baumrinden, und am meisten von den Rinden der Eichen. Allein das einländische Wachs reicht bei weitem nicht zu, da so erstaunend viel davon in den Kirchen und bei den Prozessionen verbraucht wird.

Die

Die Sierra Morena ist natürlich fruchtbar, und zum Anbau bequem. Die Erde ist fett, und hat auch auf den Anhöhen hinlängliche Tiefe. Das Gestein dieser Gebirge ist theils dunkelblau, theils röthlich, theils aschfarbigt. Es schilbert durchgängig ab, und löset sich mit der Zeit auf, und die Erde hatte mehrentheils die Farbe des unter ihr liegenden Felsen. Man findet in den Dörfern von la Mancha, Steine, welche der Lava des Vesuvs gleichen, die wie Eisenschlacken aussehen, einige Glastheile enthalten, sich durch ihre große Schwere auszeichnen, zu Mauren gebraucht werden, und von ehemaligen Vulkanen Merkmale zu seyn scheinen.

In der Nähe von Andujar gräbt man einen weißlichten Thon, welchen man Barvo nennet. Daraus drehet man verschiedlich geformte Töpfe, welche die besondere Eigenschaft haben, daß sie das Wasser sehr kühl und frisch erhalten, wenn man sie in den heißesten Tagen im Schatten an die durchstreichende Luft stellet. Zu dem Thon, woraus sie gemacht werden, wird Salz gemischt, und daher rührt die kühlende Eigenschaft, oder es vermehret sie doch. Man trocknet sie erst an der Luft und Sonne, und hernach brennt man sie

in Defen. Diese Ldpfe sind sehr porös, und schwitzen beständig, wenn man sie angefüllt hat. Man kann annehmen, daß täglich immer zehn beladene Maulthiere mit diesen irdenen Waaren aus Andujar abgehen.

Diese ganz unbebaueten Berge dienten seit vielen Jahrhunderten den Räubern und Wölfen zum Schlupfwinkel. Man fand darin bloß abgelegene Wirthshäuser, die auf so gefährlichen Straßen lagen, daß der Wirth sich oft zu seiner eigenen Sicherheit genöthigt sahe, das Oberhaupt oder der Theilnehmer der verschiedenen Bänden zu werden, welche die Reisenden ausplünderten. Einige Patrioten hatten umsonst vorgeschlagen, die Berge urbar zu machen, sie waren alle durch die Schwierigkeiten, die man ihnen entgegen setzte, abgeschreckt worden. Olavides, nachdem er die Wüsten Andalusiens zu bevölkern gesucht hatte, dehnte seine Absichten noch weiter aus, und es gelang ihm, die Sierra Morena mit Kolonisten und Arbeitern zu bedecken. Vorzüglich hielt man ihm auch den Mangel an Wasser vor. Aber der Erfolg hat für Olavides entschieden, es fließen jetzt in diesen Gebirgen Bäche von hellem und reinem Wasser, und allenthalben,

wo die Kolonisten nur haben graben wollen, haben sie einige Fuß tief Quellen gefunden, so daß es wenig Wohnungen giebt, die nicht ihren Brunnen hätten. Diese große Strecke Landes war ja auch nicht von jeher unbebaut gewesen, wie die Alterthümer und Münzen, die man hier täglich findet, anzeigen, und es scheint, daß ihre gänzliche Entvölkerung erst zur Zeit der Vertreibung der Mauren geschehen sey.

Ein Baier, Namens Thürriegel erbot sich, der spanischen Regierung sechstausend Kolonisten zu schaffen. Er erhielt vom Könige Vollmacht, die allen Ausländern große Vortheile versprach. Das Manifest des Königs vom 25ten Juni 1767, wozu Davidides ohne Zweifel den Stoff gegeben, bestimmt genau und menschenfreundlich die Art ihrer Aufnahme, Vortheile und Einrichtungen. Die nachherige Unzufriedenheit dieser neuen Einwohner ist theils durch die Unterbedienten veranlaßt worden, theils aus ihren fehlgeschlagenen Erwartungen, die Thürriegel freilich vergrößert hatte, theils aus der Trägheit mancher entstanden.

Das Manifest verordnet die sorgfältigste Wartung aller unter Weges krankenden Kolonisten in den Hospitälern des Distrikts, und fodert von den Spaniern überhaupt die